

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG-VORPOMMERN

2024 | Nr. 1

JAHRGANG 25



Deutsches
Rotes
Kreuz



Audi Service

Autoforum Rügen
www.autoforum-ruegen.de

**Ihr Audi-Servicepartner
auf der Insel Rügen.**

Autoforum Rügen
Tilzower Weg 48
18528 Bergen auf Rügen

03838/8057-0
www.autoforum-ruegen.de



REINIGUNG IST WERTERHALTUNG

**Reinigungsleistungen und Gebäudeservices für
Unternehmen und Privathaushalte:**

Unterhaltsreinigung • Glasreinigung • Bauendreinigung
Hausmeisterservice • Teppich- und Polsterreinigung
Außenanlagen • Winterdienst u.v.m.

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist schon ein Vierteljahrhundert her, als sich aus einigen Kreisverbänden eine kleine Gemeinschaft gründete, um ein eigenes Mitgliedermagazin herauszugeben. Diese Publikation erscheint bis heute viermal im Jahr mit Beiträgen, die die Vielfalt in unserem Verband auf besondere Weise widerspiegeln. Im Namen des Präsidiums des DRK-Landesverbandes danke ich allen Beteiligten und besonders der Journalistin Christine Mevius für ihre engagierte Arbeit. Ich persönlich finde das Rotkreuzmagazin sehr ansprechend, informativ und möchte dieses Zeugnis unserer Verbandsarbeit nicht mehr missen. Herzlichen Dank an das gesamte Redaktionsteam, bitte machen Sie genauso weiter! Lesen Sie dazu auch das Interview mit unserem Vorstand Jan-Henrik Hartlöhner.

Es gibt viel zu berichten aus unserem Landesverband, aber derzeit bleiben leider viele Wünsche offen. Im Sinne einer guten Gesundheitsversorgung für die Menschen in unserem Land, wünsche ich mir, dass das Rote Kreuz in die Reform der Krankenhäuser einbezogen wird. Wir stehen hier vor großen Herausforderungen. Die hauptsächlichen Gründe dafür sind hinlänglich bekannt: fehlende Inflationsanpassung der Betriebskosten, gestiegene Sach- und Personalkosten, zunehmende Bürokratie und Fachkräftemangel. Hier muss die Politik dringend handeln, damit die Versorgung der Bevölkerung gewährleistet werden kann. Unsere Kliniken und Ambulanzen sind gut aufgestellt. Sie dokumentieren eine große Bandbreite medizinischer Leistungen, die im ländlichen Raum unverzichtbar sind. Das soll auch künftig so bleiben, dafür machen wir uns stark.

Ein weiteres Problem wird im Rettungsdienst prekär, denn im nächsten Jahr läuft die 10-Jahresfrist für vergebene rettungsdienstliche Leistungen aus. Dann können die Landkreise im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung über die Vergabe des Rettungsdienstes neu entscheiden. Weil das DRK seit der Wiedervereinigung einen flächendeckenden Rettungsdienst mit qualifizierten Mitarbeitern betreibt, ermutigen wir alle Landkreise, bei der erneuten Vergabe die Möglichkeit der gesetzlich festgeschriebenen Bereichsausnahme zu berücksichtigen. Jahrzehntelange Erfahrungen, zuverlässige, flächendeckende Dienstleistungen für die Daseinsvorsorge der Bevölkerung und qualifizierte Mitarbeiter sollten nicht einem günstigeren Angebot zum Opfer fallen. Das DRK muss dem Land als kompetenter Leistungsanbieter erhalten bleiben, dafür setzen wir uns mit ganzer Kraft ein.

Auch wenn die Probleme derzeit nicht weniger und kleiner werden, bleiben Sie zuversichtlich.

Ich wünsche allen Lesern sowie den ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern und ihren Familien ein schönes, friedliches Osterfest.

Herzlich Ihr
Hans-Dieter Oechlein

Schatzmeister im Präsidium des
DRK-Landesverbandes M-V e.V.



Foto: Dr. Günther Römer



17



19



27

- 04 | Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden
- 06 | International: Konflikt in Israel und den Palästinensischen Gebieten
- 08 | Humanitäres Völkerrecht: Das Recht im Krieg
- 10 | Engagementpreis für DRK-Schwimmprojekt
- 12 | Tagebuch: Gemeinsam stark mit Herz und Hand
- 14 | Porträt: Erzieherin Regine Schulz
- 16 | JRK: Erlebnisreiche Ferien

- 17 | Transport schwergewichtiger Patienten oft ein Problem
- 18 | 25 Jahre Rotkreuzmagazin: Ein Interview mit Jan-Hendrik Hartlöhner
- 19 | Mit allen Sinnen – draußen und drinnen
- 20 | Mit Mut und professioneller Hilfe gegen die Schulden
- 21 | Innehalten, Abschied nehmen und neuen Mut schöpfen
- 22 | Wie gefährlich ist Bluthochdruck?

- 24 | Erste Hilfe: Schau nicht weg!
- 25 | Ratgeber: Herzinfarktsymptome bei Männern und Frauen
- 26 | Zweites Zuhause auf Zeit
- 27 | Bildungszentrum: Für eine bessere Betreuung der Kinder
- 28 | Soziale Betreuungsdienste: Volle Kraft voraus
- 29 | Freiwilligendienst: Kerstin Ihde: „Ich habe jeden Tag Freude an meiner Arbeit“
- 30 | Menschen, die aktiv helfen, Impressum



Medical Task Force: Neuer Treffpunkt eröffnet

Die Medical Task Force hat kürzlich im Objekt des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg am Grevesmühlener Plogensee einen neuen Treffpunkt bekommen. Diesen nutzen die speziell ausgebildeten Rotkreuzhelfer nicht nur für Weiterbildungen, sondern auch als Ort der Entspannung und Geselligkeit. Schon vor der Einweihung wurde der Gemeinschaftsgeist sichtbar, denn die Mitglieder haben sich den Raum nach ihren Vorstellungen selbst hergerichtet. Die ehrenamtlichen Helfer wollen hier nicht nur professionell zusammenarbeiten, sondern auch persönliche Kontakte pflegen.

Text und Foto: Steffen Kuse

www.drk-nwm.de



Gute Nachrichten für die Freiwilligendienste

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat die Kürzungspläne bei den Freiwilligendiensten für den Bundeshaushalt 2024 zurückgenommen. Die Pläne sahen vor, dass jede dritte FSJ-Stelle und ein Viertel der BFD-Plätze weggefallen wären. Jetzt kann in gleichbleibend hohem Maß jungen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern zivilgesellschaftliches Engagement im Zeichen des Rote Kreuzes ermöglicht werden.

Text: Tim Gehrman | Foto: Ecki Raff

www.drk-freiwillig-mv.de



Der Mensch zählt, nicht das Geschlecht. Wir setzen auf Vielfalt, lehnen Diskriminierung ab und denken nicht in Kategorien wie etwa Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.



Rotkreuzgemeinschaften wieder im Präsidium vertreten

Ende 2023 luden Vorstand und Präsidium des DRK Kreisverbandes Rostock die Delegierten der Gemeinschaften, Ortsgruppen und Fördermitglieder zur jährlichen Kreisversammlung ein. Als besonderer Punkt stand eine Neuwahl für das Präsidium auf der Tagesordnung. In das bis dato unbesetzte Amt des Vertreters der Rotkreuzgemeinschaften wurde Kai Schmechel gewählt. Der 29-Jährige ist stellvertretender Kreisleiter der Wasserwacht und engagiert sich im Ausschuss Ehrenamtlicher Dienst. In seiner neuen Position vertritt er nun die Interessen der aktiven DRK-Mitglieder.

Text und Foto: Julia Junge

www.drk-rostock.de



Neues Lehrkabinett für den Rettungsdienst

Damit alle Mitarbeiter des Rettungsdienstes und die Auszubildenden sich fortlaufend zu wichtigen Themen wie Trauma, Reanimation und anhand von interistischen Fallbeispielen oder Stationsübungen fortbilden können, stehen ihnen jetzt eigene Räumlichkeiten in der Grimmener Bergstraße zur Verfügung. „In unserem neuen Lehrkabinett haben wir gute Möglichkeiten für die Aus- und Weiterbildung im Rettungsdienst. Das ist uns sehr wichtig, damit alle Abläufe bei einem Notfall perfekt sitzen“, erklärt Arne Baumgard (43), einer der vier Praxisanleiter der Lehrrettungswache.

Text und Foto: Katja Mann

www.drk-nvp.de



Uwe Jahn für Engagement in der Kinderhilfe geehrt

Die Deutsche Kinderhilfe e.V. ernannte Uwe Jahn, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte, am 18. Januar 2014 zum Ehrenkindervertreter. Rainer Becker von der Deutschen Kinderhilfe e.V. bedankte sich für die Vielzahl erfolgreich umgesetzter Projekte, die vom DRK-Kreisverband tatkräftig unterstützt wurden. Dazu zählen das Gemeinschaftsprojekt „Kinderessen für ALLE“ und die Errichtung eines Ferien camps für Kinder aus den Hochwassergebieten. Uwe Jahn nahm die Auszeichnung stellvertretend für den gesamten Kreisverband entgegen und betonte, dass der reibungslose Ablauf solcher Projekte nur mit einem guten Team möglich ist.

Text und Foto: Carolin Blumenau

www.drk-msp.de



Alle Magazin-Ausgaben unter www.drkextrastark.de

Die Ausgabe 2/2024 des Rotkreuzmagazins extra.stark! erscheint Ende Juni.



Neue DRK-Physiotherapiepraxis in Bergen eröffnet

In der neuen Sport-Schwimmhalle Bergen hat der DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund am 1. März 2024 eine moderne Physiotherapiepraxis eröffnet. Ob bei orthopädischen, chirurgischen oder neurologischen Beschwerden – das kompetente Team bietet professionelle Unterstützung. Neben klassischen Therapien wie Ultraschall und Lymphdrainage werden Hausbesuche und spezielle Kurse wie Atemgymnastik und Sturzprävention angeboten. Besonders erwähnenswert sind die beliebten Wassergymnastik-Kurse, die seit Dezember 2023 für einzigartiges Wohlbefinden sorgen.

Text: Jens Lindmayer | Foto: Envato Elements

www.drk-ruegen-stralsund.de



KI unterstützt die Wasserwacht

Die Wasserwacht des Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald erhält Zuwachs. Das AQUAEYE ist ein Unterwasserscanner, der mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) Körper unter Wasser identifizieren kann. Dadurch können die Retter Personen auch bei schlechter Sicht noch schneller finden. Ebenfalls neu ist die ferngesteuerte Rettungsboje FASTY. Sie ist selbst bei schwierigen Wetterbedingungen rasch bei den Verunglückten, um diese zu retten. Die Wasserwacht startet mit beiden Geräten 2024 in eine noch sichere Saison.

Text: Miriam Petschler | Foto: Thomas Pohlers

www.drk-ovp-hgw.de



Neue Fahrzeuge für Pflegedienst Neubrandenburg

Das Team des DRK-Pflegedienstes Neubrandenburg ist auf eine gute Motorisierung angewiesen, um die vielen täglichen Hausbesuche rund um die Uhr absichern zu können. Deshalb wurde die Fahrzeugflotte auf insgesamt acht VW Up und zwei Opel Corsa ergänzt. Nach und nach wurden die Fahrzeuge von einer ortsansässigen Werbe-Firma foliert und erhielten so ein frisches, modernes Design.

Text und Foto: Julia Gornig

www.neubrandenburg.drk.de



Abschaffung des Schulgeldes für mehrere Gesundheitsfachberufe

Eine gute Nachricht zur Personalgewinnung: Auszubildende der Kranken- und Altenpflegehilfe sowie mehrerer Gesundheitsfachberufe müssen in Mecklenburg-Vorpommern ab 2024 kein Schulgeld mehr bezahlen. Das gilt unabhängig vom Lehrjahr für alle Auszubildenden in den Bildungsgängen Kranken- und Altenpflegehilfe, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, Diätassistenten und medizinische Bademeister, die an staatlich genehmigten oder anerkannten Ersatzschulen in freier Trägerschaft beschult werden.

Text und Foto: Christine Mevius



Konflikt in Israel und den Palästinensischen Gebieten

DER BEWAFFNETE KONFLIKT FORDERT ZAHLREICHE ZIVILE OPFER. DAS DRK APPELLIERT, DAS HUMANITÄRE VÖLKERRECHT ZU ACHTEN UND DIE ZIVILBEVÖLKERUNG ZU SCHÜTZEN.



Hilfsflug des DRK für Gaza mit Zielort Ägypten vom Flughafen Leipzig. Im Lager-
raum Christof Johnen, Bereichsleiter Internationale Zusammenarbeit beim DRK

Das DRK ist angesichts der Eskalation des bewaffneten Konflikts sehr besorgt über die humanitäre Situation der Zivilbevölkerung und steht in ständigem Austausch mit den Partnern der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Nach Angaben von UN-OCHA sind mehr als 1,5 Millionen der rund 2,2 Millionen im Gazastreifen lebenden Menschen binnenvertrieben. Die Notunterkünfte im Süden des Gazastreifens sind knapp und überfüllt. Den Menschen fehlt der ausreichende Zugang zu Trinkwasser, Lebensmitteln und grundlegenden Gütern. In den Krankenhäusern mangelt es zudem an Treibstoff für die Aufrechterhaltung der Versorgung. Ein sicherer Zugang für Helfende und eine kontinuierliche Versorgung mit essenziellen Hilfsgütern sind aktuell genauso wenig gegeben wie ein Besuchsrecht der Geiseln für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Das IKRK wie auch das DRK fordern diese Punkte sowie die Freilassung der Geiseln vehement ein.

Achtung des Humanitären Völkerrechts

Das DRK appelliert, das Humanitäre Völkerrecht zu achten. Die Zivilbevölkerung sowie die zivile Infrastruktur sind zu schützen und humanitären Helferinnen und Helfern muss der ungehinderte und sichere Zugang zu Verletzten, Verwundeten und Menschen, die Schutz suchen, gewährt werden. In Konflikt- und Krisensituationen ist es Aufgabe der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, betroffenen Menschen zu helfen und Leid zu lindern – allein nach dem Maß der Not.

Unterstützung durch das Deutsche Rote Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz steht als Teil der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung in kontinuierlichem Austausch mit seinen Schwestergesellschaften Magen David Adom in Israel (MDA) und dem Palästinensischen Roten Halbmond (PRH) in den palästinensischen Gebieten. Zu beiden Nationalgesellschaften pflegt das DRK enge und vertrauensvolle Beziehungen. Die Arbeit des DRK findet unter dem Sicherheitsmanagement des IKRK statt.

Mit Magen David Adom (MDA) in Israel besteht ein langjähriger Austausch in den Bereichen Katastrophenrisikomanagement, Bevölkerungsschutz und Rettungsdienst. Im Jahr 2022 unterstützten DRK und MDA gemeinsam das IKRK bei der Evakuierung vulnerabler Personen aus der Ukraine in die Republik Moldau.

Im Gazastreifen unterstützt das DRK seit mehreren Jahren den Palästinensischen Roten Halbmond (PRH) mit Hilfsprojekten



Bewaffneter Konflikt Israel – Palästinensische Gebiete: Hilfsflug des DRK für Gaza mit Zielort Ägypten vom Flughafen Leipzig

zu Katastrophenvorsorge, medizinischen Notfallversorgung und präventiven Gesundheitsversorgung sowie Rehabilitationsdiensten für Kinder mit Behinderungen.

Die laufenden Projekte wurden umgehend umstrukturiert, um dem PRH maximale Flexibilität bei seinen Hilfsaktivitäten zu ermöglichen. So konnte z.B. die Unterstützung der Ambulanzteams aufgestockt werden. Zudem wurden 300.000 Euro für den Nothilfeaufruf des PRH bereitgestellt. Das DRK beschafft medizinisches Material und unterstützt die Versorgungslinie des IKRK nach Gaza mit einer Soforthilfe von rund 2,4 Mio. Euro. Das DRK unterstützt den PRH bereits seit einigen Jahren beim Erhalt und der Stärkung des Krisen- und Gesundheitsmanagements.

Hilfsgüter für Zivilbevölkerung im Gazastreifen

Am 7. Januar 2024 startet ein erster Hilfsflug des DRK mit 33 Tonnen Hilfsgütern von Leipzig nach Ägypten. Am 8. Januar folgte ein zweiter mit 26 Tonnen dringend benötigter Güter, wie 1.020 Familienzelte, 1.000 Planen für Notunterkünfte, sechs Hubwagen für humanitäre Logistik und 50 Rettungsrucksäcke. In Zusammenarbeit mit dem Ägyptischen Roten Halbmond und dem Palästinensischen Roten Halbmond wurden die Hilfsgüter als humanitäre Nothilfe für die betroffene Zivilbevölkerung in den Gazastreifen gebracht. Die meisten Menschen mussten ihr Zuhause verlassen und sind auf der Flucht. Das DRK unterstützt deshalb mit medizinischem Material zur Notfallversorgung und Notunterkünften.

Aktivitäten des IKRK

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) hat die wichtige Aufgabe, humanitäre Hilfe in Konfliktgebieten zu leisten. Aufgrund jahrzehntelanger Präsenz in Gaza konnte das IKRK sofort medizinische Einrichtungen und wichtige Infrastruktur zur Wasser- und Stromversorgung unterstützen. Derzeit unterhält das IKRK ein Büro in Rafah im Süden des Gazastreifens. Gemeinsam mit dem Palästinensischen Roten Halbmond koordiniert es die Hilfen der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. In der ägyptischen Grenzregion zu Gaza stehen weitere Einsatzkräfte und medizinische Teams bereit, um die humanitäre Hilfe in Gaza zu verstärken.

Die medizinischen Teams des IKRK bestehen beispielsweise aus chirurgischem Personal, das darauf spezialisiert ist, verletzte Menschen zu behandeln und lebensrettende Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig übernimmt das IKRK eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung von Hilfsgütern, um den Bedürfnissen der betroffenen Bevölkerung gerecht zu werden.

Vom ersten Tag an hat das IKRK zu unverzüglicher Freilassung aller Geiseln sowie Zugang zu ihnen aufgerufen. Das IKRK hat bisherige Freilassungen von Geiseln begleitet und wiederholt seine Bereitschaft bekräftigt, die Freilassung aller Geiseln zu begleiten. Dazu müssen sich die Parteien untereinander einigen. Geschieht dies nicht, kann das IKRK nicht tätig werden. ■

Quelle: www.drk.de | Fotos: Moritz Meyer



Das Recht im Krieg

ULF DEMBSKI (61) AUS DEM DRK-KREISVERBAND OSTVORPOMMERN-GREIFSWALD E.V. WIDMET SICH SEIT VIELEN JAHREN DER KONVENTIONSARBEIT. EHRENAMTLICH VERMITTELT ER WISSEN ZUM HUMANITÄREN VÖLKERRECHT UND ZU DEN GRUNDSÄTZEN UND IDEALEN DER INTERNATIONALEN ROTKREUZ- UND ROTHALBMOND-BEWEGUNG.

EXTRA.STARK! HAT IHN DAZU BEFRAGT.



Herr Dembski, Sie sind Konventionsbeauftragter des Kreisverbandes. Worin sehen Sie Ihre Aufgaben?

Ich engagiere mich dafür, das Humanitäre Völkerrecht nach innen und außen zu verbreiten und schule Mitarbeiter und Ehrenamtliche unseres Verbandes. Diese Aufgabe ist auch in unserem DRK-Gesetz verankert und es werden auch finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Die Konventionsbeauftragten der Rotkreuz-Verbände treffen sich einmal im Jahr auf Landes- und Bundesebene, wo sie sich über ihre Arbeit und die Anwendung auf aktuelle Konflikte austauschen. Sie sind außerdem digital verbunden und erhalten regelmäßig Newsletter aus dem Bundesverband und vom Internationalen Roten Kreuz. Im Verteidigungsfall wären weitere Aufgaben vorgesehen. Das Rote Kreuz übernimmt dann beispielsweise den Briefwechsel für Kriegsgefangene, ist die Verbindung zu Angehörigen von Gefangenen und erledigt suchdienstliche Aufgaben.

Wie sind Sie zu diesem Ehrenamt gekommen? Das Präsidium des Kreisverbandes hatte mich angesprochen, ob ich diese Aufgabe übernehmen kann. Ich war schon vorher als Justitiar im Kreisverband tätig, habe dieses Amt aber abgegeben, als ich Sozialsenator der Stadt Greifswald wurde. Als diese Tätigkeit zu Ende war, übernahm ich gern die Konventionsarbeit. Ich war mit dem

DRK verbunden, verstand als Jurist etwas vom internationalen Recht und hatte mich in meiner Laufbahn mit dem Flüchtlings- und Völkerrecht beschäftigt.

Was ist Humanitäres Völkerrecht und welche Regeln sind damit verbunden?

Das Humanitäre Völkerrecht ist das Recht im Krieg. Es geht nicht darum, wann man Krieg führen darf. Wir gehen davon aus, der Krieg ist da und wir beschäftigen uns damit, was man in dieser Situation machen darf. Denn auch im Krieg ist nicht alles erlaubt. Es gibt Regeln und Grenzen. Dazu gehören zum Beispiel die Bergung und medizinische Versorgung verletzter Soldaten und der Schutz von Zivilisten und Kriegsgefangenen, von Krankenhäusern und Kulturgütern.

Wie hängen Humanitäres Völkerrecht und die Genfer Konventionen zusammen und warum sind sie für die Rotkreuzarbeit so entscheidend?

Die Genfer Konventionen haben erstmals umfassend das Humanitäre Völkerrecht sichergestellt, auch wenn es bereits Vorläufer dazu gab. Sie sind völkerrechtliche Verträge, die zwischen Staaten geschlossen wurden und für die Vertragsparteien bindend sind. Die ersten vier Konventionen haben fast alle Staaten unterzeichnet. Bei den beiden Zusatzprotokollen, die nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossen wurden, fehlen so einige Staaten. Es gibt auch noch das sogenannte



Völkergewohnheitsrecht. Das sind allgemeine Standards im Völkerrecht, die seit Jahren etabliert sind und die man als gegeben annehmen kann. Sie sind in den vier Konventionen und Zusatzprotokollen festgehalten. Die Konventionen sind eng mit der Geschichte des Roten Kreuzes verbunden. Das Internationale Rote Kreuz und die nationalen Verbände wurden zur Umsetzung der Konventionen gegründet.

Warum ist in diesem Zusammenhang der Grundsatz der Neutralität des Roten Kreuzes so wichtig?

Neutralität schafft Glaubwürdigkeit und Vertrauen aller Beteiligten. Wenn man Vermittler ist, kann man keine Partei ergreifen. ‚Mit denen rede ich nicht‘ gibt es nicht. Wer etwas erreichen will, muss mit allen im Gespräch bleiben. Die Rolle vom Roten Kreuz ist da ganz klar. Bei Internationalen humanitären Verhandlungen kann man nicht zwischen Gut oder Böse unterscheiden, auch wenn moralische Fragen eine starke Bedeutung in der Gesellschaft haben.

In welchen Situationen kann man sich an den Konventionsbeauftragten wenden?

Wer Interesse an der Verbreitungsarbeit hat, kann sich jederzeit an die Konventionsbeauftragten wenden. Lange Zeit standen sie jedoch nicht im Fokus, weil viele Aufgaben und Regelungen nach den Konventionen erst im Kriegsfall zum Tragen kommen, was glücklicherweise bei uns nicht gegeben ist. Ab 1990 erlebten wir eine relativ friedliche Zeit, in der auch Zivilschutz und Verteidigungsfähigkeit an Bedeutung verloren haben. Durch den Ukraine-Krieg hat sich das verändert. Das Thema Krieg ist plötzlich nah und präsent und ins Bewusstsein der Menschen zurückgekehrt.

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich in Ihrer Funktion aktuell?

Der Konflikt zwischen Israel und Gaza beschäftigt uns im Roten Kreuz sehr. Wir haben hier eine besondere Situation, weil es nicht zwei Staaten sind, die aufeinandertreffen. Konflikte mit nichtstaatlichen Akteuren werden immer häufiger. Das Humanitäre Völkerrecht ist allerdings als Vertrag zwischen Staaten ausgelegt.

Können Sie erklären, wie das Humanitäre Völkerrecht und die Genfer Konventionen derzeit eine Wirkung erzielen?

Es gibt den Internationalen Strafgerichtshof, der zum Beispiel einen internationalen Haftbefehl gegen Putin wegen Verschleppung von Kindern erlassen hat. Das führt erst einmal nicht zu einer Verhaftung, hat aber Einfluss, wohin der russi-

sche Präsident fahren kann. So konnte er beispielsweise nicht zur BRICS-Konferenz nach Südafrika reisen, weil er Gefahr lief, verhaftet zu werden. Das humanitäre Völkerrecht ist also nicht zahnlos. Es hat auch Einfluss auf die öffentliche Meinung. Den Kriegsparteien ist meist daran gelegen, in der Weltöffentlichkeit nicht zu schlecht dazustehen. Ihnen ist nicht egal, wie die Weltöffentlichkeit über sie denkt.

Das Humanitäre Völkerrecht kann nicht jedes Kriegsverbrechen verhindern. Und was dadurch verhindert wurde, kann man nicht belegen. Keiner weiß, wie es wäre, wenn es dieses Recht nicht gäbe. Aber vergleichen wir das einmal mit dem normalen Strafrecht. Sicherlich können Gesetze, die Mord verbieten und unter Strafe stellen, nicht jeden Mord verhindern. Aber wie wäre es ohne?

Wo liegen Herausforderungen und Grenzen des Humanitären Völkerrechts und der Konventionen?

Die Zeiten haben sich geändert, die weltpolitische Lage ist eine andere. Viele Verträge wurden nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen und waren stark durch staatliche Kriegsführung geprägt. Jetzt kommen immer mehr nichtstaatliche Akteure ins Spiel.

Außerdem bringt der technische Fortschritt Herausforderungen mit sich. Die Menschen sind über die Technik weltweit verbunden, fast jeder hat eine Kamera in seinem Handy. Zivilisten können militärisch interessante Informationen weitergeben und werden so Teil des Geschehens. Damit verlieren sie ihren Schutzstatus und können nach dem humanitären Völkerrecht durch den Kriegsgegner legal bestraft werden. Die Technik bringt weitere Veränderungen mit sich. Ein Angriff auf ein Krankenhaus erfolgt nicht mehr unbedingt mit einer Rakete, sondern kann auch in Form eines Hackerangriffs den gesamten Betrieb lahmlegen und Menschenleben kosten. Es ist schwierig, dies nachzuverfolgen und die Verantwortlichen auszumachen.

Schwierig wird es zum Beispiel auch beim Einsatz von Drohnen. Solange noch jemand am Auslöser sitzt, gibt es eine verantwortliche Person. Aber was passiert, wenn das alles automatisiert erfolgt? Wie unterscheidet das Gerät zwischen legalem Kriegsziel und Kriegsverbrechen?

Die große Herausforderung liegt darin, die Verträge und Regeln an die geänderten Rahmenbedingungen anzupassen. Bei der derzeitigen Weltlage ist das aber nicht sehr realistisch. Wir werden daher mit dem Stand der Konventionen arbeiten müssen, wie er heute ist. ■

Für das Interview bedanken sich Miriam Petschler und Franziska Krause. | Foto: Franziska Krause

Hohe Auszeichnung für DRK-Schwimmprojekt

FÜR DAS PROJEKT „RETTE SICH, WER'S KANN – SCHWIMMEN LERNEN IM KINDERGARTEN“ ERHIELT DER DRK-LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN AM 5. DEZEMBER 2023 EINEN DER BEGEHRTEN PREISE DES BÜNDNISSES FÜR GEMEINNÜTZIGKEIT. DER DEUTSCHE ENGAGEMENTPREIS IST DIE BEDEUTENDSTE BUNDESWEITE AUSZEICHNUNG FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT.



Kai Schmechel (KV Rostock), Göran Herrmann (KV Ostvorpommern-Greifswald) und Thomas Powasserat (DRK-Landesverband) nahmen voller Freude die Auszeichnung entgegen. | Foto: DRK Archiv

Schon seit 2010 lernen die Jüngsten in speziellen Kursen dieses langfristig angelegten Projekts ihre ersten Schwimmzüge, die Baderegeln und werden über Gefahren an Gewässern sowie in Schwimmhallen und Freibädern aufgeklärt. „All das kann Leben retten und deshalb engagieren wir uns mit Hilfe vieler ehrenamtlicher Rettungsschwimmer weiterhin dafür, dass noch mehr Kinder frühzeitig schwimmen lernen“, sagt Thomas Powasserat, Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft und Landesreferent der Wasserwacht beim DRK-Landesverband. Landesweit beteiligen sich rund 70 Kitas an diesem Projekt, das hauptsächlich ehrenamtlich von Rettungsschwimmern der DRK-Wasserwacht durchgeführt wird. Um den steigenden Bedarf an Schwimmkursen besser abzudecken, bilden sie u. a. auch Kita-Erzieher zu Schwimmlehrern aus. ■

Text: Christine Mevius

Mario Goß

Rettungsschwimmer im DRK-Kreisverband Nordvorpommern

„Ich begrüße das Projekt ‚Rette sich, wer's kann‘ sehr. Denn viele größere Schulkinder, die ich im Sommer in unserem Naturschwimmbad in Grimmen unterrichte, können nicht schwimmen. Deshalb ist es wichtig, dass wir schon im Kindergarten mit dem Schwimmen lernen anfangen und ihnen die Grundkenntnisse vermitteln. Das beginnt mit der einfachen Wassergewöhnung, denn schon da haben viele Berührungängste.“ Foto: Joseph Wurl



Mario Goß mit Schwimmanfängern aus der DRK-Kita Boddenkiecker in der Boddentherme in Ribnitz.



Foto: Christine Mevius

Anja Lehmann-Grehn

DRK-Kita „Boddenkinder“ in Greifswald

„ Ich finde es sehr wichtig, dass Kinder sich früh an das Wasser gewöhnen, den richtigen Umgang damit lernen und die Baderegeln kennen – gerade bei uns in der Region, mit der Ostsee und vielen Seen vor der Tür. Wenn die Kinder so jung sind, gehen sie unbefangen an das Schwimmen heran und trauen sich. Ihnen fällt es deutlich leichter, wenn sie ihre vertraute Gruppe und ihre Erzieherin als feste Ansprechpartnerin bei sich haben. Auch ängstliche Kinder wachsen in diesem Umfeld über sich hinaus. Die Kinder tun ihrem Körper mit dem Schwimmen etwas Gutes, sie verbessern ihre motorischen Fähigkeiten, Ausdauer und Koordination, stärken die Muskulatur sowie ihre Abwehrkräfte. Und natürlich bringt das Schwimmen auch jede Menge Spaß und Freude. Wir erleben, dass viele Kinder mit uns das erste Mal die Schwimmhalle besuchen und mit der Familie vorher noch nicht dort waren. Das hat verschiedenen Gründe, oft sind es finanzielle oder zeitliche. Umso wichtiger ist es uns, jedem Kind in unserer Kita die Möglichkeit zu geben, in seinem letzten Kindergartenjahr das Schwimmen zu lernen. Denn es gibt leider immer noch zu viele Kinder, die nicht schwimmen können. Und wir helfen mit dem Projekt, das zu ändern.“ *Foto: Franziska Krause*



Foto: Thomas Powasserrat



Foto: Julian Huke

Kristin Müller

Mutter einer Schwimmanfängerin

„ Im Sommer 2023 hat meine 7-jährige Tochter Frieda an einem Schwimmkurs der DRK-Wasserwacht teilgenommen. Ich habe sie begleitet und konnte gut die Fortschritte beobachten. Frieda hat innerhalb der Trainingswoche ihre Schwimmtechnik verbessern können und zeigt mehr Ausdauer. Das Team arbeitet sehr individuell und bedürfnisorientiert mit den Kindern, das fand ich toll.“

Foto: Wenke Mahnke



Weltrekordlerin Nathalie Pohl unterstützte mit vollem Einsatz einen Schwimmkurs mit den Kids der DRK-Kita „Boddenkinder“ in Greifswald.

Von Herzen gespendet: Eine große Vielfalt an haltbaren Lebensmitteln, bereitgestellt von der Stralsunder Bevölkerung, um die Tische der Stralsunder Tafel zu bereichern und bedürftige Menschen zu unterstützen.

AKTION FÜR DIE STRALSUNDER TAFEL

Gemeinsam stark mit Herz und Hand

Fotos: AdobeStock_298928705_43460391

ANJA SCHURICH, PRÄSIDENTIN DES DRK-KREISVERBANDES RÜGEN-STRALSUND E.V., UND VIELE FREIWILLIGE VERWANDELN EINEN NORMALEN EINKAUFSTAG IM EDEKA MARKT STRALSUND ANDERSHOF IN EINE GROßE SPENDENAKTION FÜR DIE STRALSUNDER TAFEL. EIN BEEINDRUCKENDER TAG VOLLER TEAMGEIST UND SOLIDARITÄT.

7.00 UHR

Es ist noch früh am Morgen, als das Team der Stralsunder Tafel den Bus mit leeren Kisten für die Sammelaktion belädt. Die Aufregung ist spürbar; jeder ist motiviert und bereit, zur Versorgung bedürftiger Menschen in Stralsund beizutragen. Noch vor Sonnenaufgang startet das Fahrzeug zur Edeka-Filiale. Das Team hat große Erwartungen an die geplante Aktion.

7.45 UHR

Ankunft bei Edeka. Marktleiter Eggert begrüßt das Rotkreuzteam herzlich. Er ist ein langjähriger Unterstützer der Tafel und hat auch heute zwei Wagen voller Lebensmittel gespendet. Dann laufen die Vorbereitungen für die Spendenaktion „Kauf eins mehr“ auf Hochtouren. Während die einen den Bus entladen, bereiten andere Freiwillige, darunter auch junge Leute von Rotaract, Laufzettel mit Angaben zu den benötigten Artikeln vor. Die Liste enthält Mehl, Milch, Zucker, Konserven, Reis, Nudeln, Brotaufstriche, Süßigkeiten und weitere haltbare Lebensmittel. So wissen die Kunden des Supermarktes genau, welche Spenden sinnvoll sind.

8.30 UHR

Hinter der Marktkasse wechseln immer mehr Lebensmittel in die Einkaufskörbe der Stralsunder Tafel, bezahlt und anschließend gespendet. Das Prinzip funktioniert. Die Spendensammler freuen sich von Herzen und zeigen das auch den Kunden, die den Markt heute mit einem besonders guten Gefühl verlassen.



Gemeinsamer Einsatz für einen guten Zweck: Kreisverbandspräsidentin Anja Schurich und eine junge Freiwillige zeigen stolz den erfolgreichen Zwischenstand der Spendenaktion.



9.30 UHR

Während die Spendenaktion weiterläuft, zeigt sich die Solidarität der Einkaufenden auf besondere Weise. Eine kleine Gruppe von Stammkunden überrascht das Team der Tafel und die Freiwilligen mit einer kleinen Aufmerksamkeit. Sie spendieren frischen Kaffee und Brötchen. Die Freude ist groß, und diese Geste gibt den Helfern zusätzliche Energie und Motivation. Es entstehen angeregte Gespräche zwischen den Freiwilligen und den Kunden und die Atmosphäre ist von einem herzlichen Miteinander geprägt.

11.00 UHR

Präsidentin Anja Schurich bringt mit ihrer Energie die Spendenaktion richtig in Schwung. Sie spricht Einkaufende an und motiviert sie, sich an der „Kauf eins mehr“-Aktion zu beteiligen. Es wird lebendiger in der Edeka-Filiale. Auch die engagierten Teilnehmer der Spendenaktion sprechen Kunden an, reden darüber, warum diese Einrichtung so wichtig ist und informieren über die Aktivitäten der Stralsunder Tafel. Die Resonanz ist sehr positiv. Ein Lächeln, eine Spende, ein Dankeschön. Es macht Spaß und fühlt sich richtig gut an.

12.15 UHR

Ein Pärchen, das zufällig beim Einkaufen von der Spendenaktion erfährt, zeigt großes Interesse. Die beiden jungen Leute erkundigen sich, wie sie in Zukunft aktiv die Stralsunder Tafel unterstützen können. Anja Schurich freut sich über das spontane Engagement und erklärt ihnen die verschiedenen Möglichkeiten, wie sie helfen können – sei es durch regelmäßige Spenden, Teilnahme an künftigen Aktionen oder ehrenamtliche Tätigkeit. Das Paar ist begeistert und verspricht, Kontakt aufzunehmen, um sich näher über ein persönliches Engagement zu informieren. Dieser Moment unterstreicht, dass bei einer solchen Aktion nicht nur Spenden gesammelt, sondern auch neue Unterstützer für die Tafel gewonnen werden können.

14.00 UHR

Die Stimmung ist entspannt und freundlich. Auch die Vielfalt der Unterstützer ist beeindruckend. Ob junge Familien, Unternehmer, Lehrer, Nachbarn oder Senioren, jeder möchte etwas zur Aktion beitragen und helfen. Die Einkaufswagen füllen sich stetig: Ein Produkt für mich, eines für die Tafel. Viele kennen das Deutsche Rote Kreuz und zeigen ihre Unterstützung, indem sie nach dem Motto einkaufen: „Du übernimmst die Butter, ich die Nudeln.“

15.30 UHR

Ein Unternehmer, der anonym bleiben möchte, betritt den Edeka Markt und beobachtet das bunte Treiben rund um die Aktion. Beeindruckt von dem Einsatz des Teams und der Freiwilligen, entscheidet er sich spontan für eine großzügige Spende. Das sorgt für große Begeisterung unter den Anwesenden und motiviert weitere Kunden zu ähnlichen Spenden. Davon wurden umgehend weitere Lebensmittel gekauft.

17.00 UHR

Einige Helfer beginnen mit dem Verladen der Spenden. Andere nutzen die Chance, bis zur letzten Minute Spender zu motivieren. Die selbst gesteckten Ziele hat das Team längst erreicht. Die Freude darüber ist groß.

Der Bus ist vollgeladen mit Spenden. Rotkreuzmitarbeiter und Helfer der Stralsunder Tafel sind überwältigt von der Großzügigkeit der Menschen. Vom gespendeten Bargeld kaufen sie zusätzlich benötigte Lebensmittel ein. Jeder im Team hilft mit, die vielen Waren sorgfältig zu verstauen. Der Tag neigt sich dem Ende zu. Müde, aber erfüllt von dem, was sie erreicht haben, blicken die Spendensammler glücklich auf die Aktion zurück.



Überquellende Einkaufswagen demonstrieren die beeindruckende Resonanz und Großzügigkeit der Gemeinschaft bei der Spendenaktion.

17.30 UHR

Zurück bei der Tafel. Der Bus wird entladen und viele fleißige Hände sortieren die Spenden. Die Teammitglieder verabschiedeten sich voneinander, jeder mit dem Gefühl, etwas Bedeutungsvolles beigetragen zu haben. Ein Tag bei der Tafel – anstrengend, lohnenswert, unvergesslich. Das Wissen, dass diese Lebensmittel vielen Menschen zugutekommen werden, gibt ihnen Kraft. „Wir haben nicht nur Nahrungsmittel gesammelt, sondern auch ein starkes Gefühl der Gemeinschaft erlebt. Jeder Beitrag, ob groß oder klein, hat gezeigt, dass in Stralsund viele Menschen bereit sind, Bedürftigen zu helfen. Ihnen allen gilt ein herzliches Dankeschön“, sagen die Rotkreuzhelfer, bevor sie den Heimweg antreten. ■

Text und Fotos: Jens Lindmayer



„Unser Beruf ist eine Berufung“

REGINE SCHULZ (63) IST ERZIEHERIN MIT HERZ UND SEELE. IHR TRAUMBERUF HAT SIE BIS IN DEN RUHESTAND BEGLEITET. WAS BLEIBT, SIND VIELE KINDER UND ERWACHSENE, DIE SIE IMMER IN GUTER ERINNERUNG BEHALTEN WERDEN.

Für Menschen da zu sein, besonders für die Jüngsten, war schon immer der Wunsch der heute 63-jährigen Erzieherin. Regine Schulz wurde am 1. Januar 1961 in Stralsund geboren, ging zehn Jahre zur Schule und absolvierte von 1977 bis 1980 ein Studium der Krippenpädagogik. Bis 1994 hat sie als Krippenerzieherin für Kinder bis zu drei Jahren gearbeitet. Doch dann musste sie sich wegen des Rückgangs der Zahlen der zu betreuenden Kinder beruflich umorientieren und arbeitete unter anderem als Altenpflegehelferin und Verkäuferin.

Als die Erzieherin 2014 die Chance bekam, wieder in ihrem Traumberuf tätig zu werden, zögerte sie nicht lange. Die Ehefrau und Mutter von drei Kindern setzte sich nochmal auf die Schulbank und nahm an einer einjährigen berufsbegleitenden Anpassungsqualifizierung teil, um die erforderliche Anerkennung als staatlich anerkannte Erzieherin zu erhalten. Weil 2016 der Fachkräftemangel in vielen Kitas immer mehr zum Problem wurde, arbeitete sie zunächst im Wechsel in den Kitas Elmenhorst und Zarrendorf, bis sie dann in der Kita Kinderland in Abtshagen eingesetzt wurde, wo Regine Schulz bis zum Eintritt ins Rentenalter geblieben ist.

„Rückblickend war es eine sehr schöne Zeit mit tollen Kindern, Kollegen, und auch zu den Eltern hatte ich immer einen guten Draht“, erzählt Regine Schulz. Ihre Kollegen und die Kita-Leiterin schätzen ihre Erfahrung und offene Art sehr. „In ihrem beruflichen Alltag hat sie unzählige Kinder liebevoll betreut und ihnen geholfen, selbstbewusst zu sein und ihre Fähigkeiten und Talente zu entdecken. Sie ist immer hilfsbereit gewesen, hat Probleme gesehen und Lösungen gesucht und gefunden. Natürlich war sie für Scherze zu haben“, meint das Kita-Team.

Regine Schulz ist noch heute Feuer und Flamme für ihren Beruf, der für sie eine Berufung ist. Dass seit dem letzten Jahr ein junger Mann in dieser ursprünglichen Frauendomäne arbeitet, findet die erfahrene Erzieherin gut. „Der junge Kollege hat sich sehr gut in unser Team hineingefunden und wird von den Kindern super angenommen“, sagt sie und fügt hinzu: „Für einige ist ein männlicher Erzieher noch etwas ungewöhnlich, aber die Zeiten ändern sich und die Menschen werden offener für Neues. Das ist gut so, denn unser Beruf ist für die Entwicklung von Kindern sehr wichtig. Sie lernen voneinander und natürlich auch durch uns.“

Auch die Eltern wissen die gute Arbeit der langjährigen Erzieherin zu schätzen. „Sie hat einen wirklich guten Eindruck bei uns hinterlassen“, erklärt Kathleen Kohs, die Mutter des vierjährigen Kalevi. „Wir danken ihr für die tolle zeitintensive Arbeit mit unseren Kindern und wünschen ihr alles Liebe, vor allem Gesundheit und eine schöne Zeit mit vielen tollen Momenten“, fügt die 41-Jährige hinzu.

Schöne Momente wird Regine Schulz ganz bestimmt haben – mit ihrer Familie, beim Lesen und Stricken und natürlich auch in ihrem Garten. Und manchmal wird sie wohl auch an ihren beruflichen Alltag als Erzieherin zurückdenken – an den Beruf, der er ihr so viel Freude bereitet hat und gleichzeitig spannend war. Denn hier konnte sie immer wieder miterleben, wie gut sich die Kinder in der Kita Kinderland entwickelt haben. ■

Text: Katja Mann | Foto: Julia Müller

» Es war eine
schöne Zeit mit vielen
tollen Kindern, Eltern
und Kollegen. «

Regine Schulz



*Kalevi und Oskar überreichen der langjährigen Erzieherin
im Namen aller Kinder und Eltern ein Präsent.*

Schöne und spannende Ferien

SEIT VIELEN JAHREN ORGANISIERT DAS JUGENDROTKREUZ DIE BELIEBTESTEN SOMMERFERIENLAGER. IN DIESEM JAHR WIRD ES ERNEUT IM MARITIMEN JUGENDDORF IN WIEK BEI GREIFSWALD STATTFINDEN. DIE VORBEREITUNG DAZU LAUFEN AUF HOCHTOUREN.



Ferienlager gehören seit Jahren zu den schönsten und interessantesten Angeboten des JRK in Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2012 fanden sie beispielsweise in Heringsdorf, Wismar, Terterow, Güstrow, Warnemünde, in Prora oder Greifswald statt. „Ob als Spezialistenlager, im Rahmen des deutsch-polnischen Jugendaustausches, Jugendtrainingscamp oder JRK-Ferienlager, all diese Ferienfreizeiten waren immer sehr gut besucht. Die Teilnehmer konnten schöne Ferien erleben, in denen sie neue Freunde gefunden und viel gelernt haben“, sagt Martin Pötzsch, Jugendreferent beim DRK-Landesverband.

Das wird auch in diesem Jahr so sein. „Wir freuen uns, dass wir wieder mit 42 Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren und acht Betreuern eine Woche lang in dem alten Fischerdorf Wiek bei Greifswald zu Gast sein dürfen. Das Gelände der einstigen Marineschule liegt direkt am Wasser und ist ein toller Ort für wirklich abwechslungsreiche Ferientage“, weiß Martin Pötzsch.

Und damit für jeden etwas dabei ist, stehen unterschiedlichste Angebote zur Auswahl. Dazu zählen: Kanutour, Klettern, Baden, Schnitzeljagd, Lagerfeuer, Ausflug nach Stralsund, Besuch beim Wassergefahrezug, ein Schnupperkurs Notfalldarstellung u.v.m. Jeder einzelne Tag wird den Teilnehmern vielfältige Möglichkeiten bieten, Neues kennenzulernen, sich auszuprobieren und sich am Ostseestrand zu erholen. ■

Text: Christine Mevius / Fotos: Florian Bohmann

Das diesjährige Ferienlager findet vom 4. bis 10. August 2024 statt. Der Teilnahmebeitrag beträgt 155 € p. P. Die Anmeldung erfolgt für Mitglieder der DRK-Kreisverbände über den jeweiligen Kreisverband.





DRK-RETTUNGSDIENST BESSER FÜR SPEZIELLE
AUFGABEN GERÜSTET

Transport schwergewichtiger Patienten oft ein Problem

SEIT DEM 1. JANUAR 2024 VERFÜGT DAS ROTE KREUZ IN NEUBRANDENBURG
DANK EINES NEUEN MEHRZWECKFAHRZEUGES (MFZ) ÜBER TRANSPORTMÖGLICHKEITEN
FÜR SCHWERGEWICHTIGE PATIENTEN.

Der Transport eines schwergewichtigen Menschen vom eigenen Bett in ein Krankenhaus ist immer eine riesige Herausforderung für alle Beteiligten. Nicht selten bringen sie 250 Kilo und mehr auf die Waage. Für eine bessere Versorgung und den sicheren Transport von adipösen Patienten hat der Rettungsdienst der DRK Rettungsdienst Neubrandenburg gGmbH kürzlich ein spezielles Fahrzeug in Betrieb genommen. Dieses ist viel geräumiger als herkömmliche Krankentransportwagen. Durch die innovative Anpassung an sogenannte Schwerlasttransporte wird nicht nur der Transport stark adipöser Patienten sicherer, sondern sie ermöglicht auch eine bessere Versorgung im Fahrzeug.

„Auch die Ausrüstung wird den besonderen Anforderungen gerecht, wie zum Beispiel spezielle Tragen, Tragetücher, Transportstühle und Hebevorrichtungen, die größeren Belastungen standhalten müssen. Für unsere Kollegen waren Schwerlast-

transporte bisher immer eine starke körperliche Belastung. Sie müssen nicht nur die Patienten bewegen, sondern zusätzlich das Gewicht des entsprechenden Equipments“, erklärt Daniel Raabe, der froh ist, dass die Arbeitsbedingungen bei solchen Transporten jetzt bedeutend besser sind.

Das Besondere an diesem Fahrzeug ist zudem, dass es nicht nur für den klassischen Einsatz im Krankentransport geeignet ist, sondern ebenso für die Verlegung von Patienten zwischen verschiedenen medizinischen Einrichtungen – auch im Bereich der intensivmedizinischen Betreuung. „Das ist eine bedeutende Verbesserung in der Patientenversorgung. Außerdem können wir durch das MZF unsere Notfallversorgung verbessern, die Transportkapazitäten weiter optimieren und damit Engpässe reduzieren“, erklärt Wachleiter Daniel Raabe. ■

Text und Foto: Saman Mehrju

HAPPY BIRTHDAY

Rotkreuzmagazin „extra.stark!“

100 AUSGABEN IN 25 JAHREN. VIERMAL IM JAHR ERSCHEINT DAS ROTKREUZMAGAZIN „EXTRA.STARK!“ – GEFÜLLT MIT GESCHICHTEN AUS GANZ M-V. JAN-HENDRIK HARTLÖHNER, VORSTAND DES DRK-LANDESVERBANDES MECKLENBURG-VORPOMMERN E. V., WEIß DAS ENGAGEMENT UM DIESES ERFOLGREICHE PROJEKT ZU SCHÄTZEN.



Jan-Hendrik Hartlöhner
Foto: Dr. Günther Römer

Was bedeutet Ihnen das Rotkreuzmagazin „extra.stark!“?

Als sich 1999 eine Herausbergemeinschaft der DRK-Kreisverbände Mecklenburg-Strelitz, Uecker-Randow, Neubrandenburg und Rügen gründete, um ein eigenes Magazin zu produzieren, hat wohl niemand gedacht, wie erfolgreich dieses Vorhaben einmal sein würde. Es war bundesweit das erste Mitgliedermagazin, was auf Landesebene erschienen ist – und damit sozusagen ein Experiment mit dem unspektakulären Titel „Regionalmagazin“. Ich freue mich, dass wir heute eine so ansprechende Publikation in den Händen halten, die im Roten Kreuz ihresgleichen sucht. Schon die Titelbilder machen Lust, darin zu blättern und zu lesen. In abwechslungsreich gestalteten Texten und Bildern widerspiegelt das Magazin die Vielfalt unserer Rotkreuzarbeit. Ich finde, es ist ein tolles Produkt.

Warum wurde das Magazin so erfolgreich?

Mit dem Beitritt weiterer Kreisverbände, der Etablierung eines Redaktionsteams unter Leitung einer Journalistin wurden die Ausgaben umfangreicher, vielfältiger und ansprechender. Seit 25 Jahren arbeitete dieses Team kontinuierlich und diszipliniert an den Magazinhaltungen. Sie recherchieren, interviewen, schreiben und fotografieren das Rotkreuzleben im ganzen Land. Der Landesverband und seine Gesellschaften unterstützen seit vielen Jahren die Redaktion und die Rügener Werkstätten für Menschen mit Behinderungen bereiten die Magazine zuverlässig für den Versand vor. Langjähriger Partner im Bereich Grafik und Druck ist der Verlag rügendruck. Noch nie, selbst während der Coronapandemie, ist eine Ausgabe nicht erschienen. Das verdient große Achtung. Seit 1999 haben sich Layout und redaktionelles

Konzept fünfmal geändert. Den Titel Rotkreuzmagazin „extra.stark!“ hat es im Jahr 2010 erhalten – zu Recht, wie ich finde.

Was bedeutet Ihnen persönlich das Rotkreuzmagazin?

Für mich ist „extra.stark!“ nicht irgendein Magazin. Mir gefällt besonders, dass hier Geschichten über Menschen im Roten Kreuz im Mittelpunkt stehen und damit das Ehrenamt in ansprechender Weise gewürdigt wird. Wenn ich die rund 100 Ausgaben betrachte, die bisher erschienen sind, sehe ich sie als Teil einer umfassenden Chronik unserer Rotkreuzgeschichte in Mecklenburg-Vorpommern. Die Redakteure sind also gleichzeitig die Geschichts- und Geschichtsschreiber sowie Fotografen unseres Verbandes. Ich sehe in dem Magazin, das ich auch gerne an unsere Partner weitergebe, ein wertvolles Zeugnis unserer Arbeit im Roten Kreuz.

Welche Beiträge lesen Sie am liebsten?

Ich nehme mir regelmäßig Zeit für die Porträts unsere ehrenamtlichen Rotkreuzhelfer, die sehr viel für unseren Verband leisten. Ebenso interessiert verfolge ich die Aktivitäten der Rotkreuzgemeinschaften sowie der Gesellschaften des Landesverbandes. Und ich kann sagen: Jedes Mal, wenn ich das Magazin durchblättere, erfahre ich etwas Neues. Das geht bestimmt auch unseren über 20.000 Rotkreuzmitgliedern und Partnern so, die das Magazin viermal im Jahr kostenlos erhalten.

Was wünschen Sie den Magazinmachern für die Zukunft?

Ich wünsche uns allen, dass das Magazin fortbesteht und sich weitere DRK-Kreisverbände anschließen, damit es noch mehr Verbreitung findet. Information und Kommunikation sollten auch in der heutigen Zeit nicht ausschließlich in den sozialen Medien stattfinden. Deshalb wird der Landesverband dieses erfolgreiche Projekt weiterhin unterstützen. Ich gratuliere den Magazinmachern recht herzlich zu ihrer tollen Leistung und wünsche ihnen für die Zukunft viele neue Ideen, spannende Geschichten und interessante Interviewpartner. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius





MODERNE KITA MIT NACHHALTIGEN KONZEPTEN

Mit allen Sinnen – draußen und drinnen

VOR ÜBER EINEM JAHR WURDE DIE KITA „MÜRITZ ENTDECKER“ IN RÖBEL ERÖFFNET.

SEITDEM FÜLLEN IMMER MEHR KINDER DAS HAUS MIT RICHTIG VIEL LEBEN.

24 KRIPPEN- UND 60 KINDERGARTENKINDER KÖNNEN HIER JEDEN TAG NEUES ENTDECKEN UND GEMEINSAM EINEN SCHÖNEN TAG ERLEBEN.



Nicht nur der moderne Bau und das Freigelände sind ansprechend gestaltet, vor allem unter dem Dach ist alles vorhanden, was eine moderne Kindereinrichtung ausmacht. „Wir arbeiten nach dem aktuellen Kindertagesförderungsgesetz unseres Landes, einem klaren pädagogischen Konzept mit festen Regeln und Normen und den Grundsätzen des DRK“, sagt Leiterin Sophia Köpke. Dabei stehen liebevolle, familiäre und professionelle Betreuung, eine ziel- und wertorientierte Erziehung nach dem lebensbezogenen Ansatz sowie eine gute Vorbereitung auf die Schule im Mittelpunkt.

Besonders viel Wert wird auf gesunde Ernährung und viel Bewegung gelegt. Dafür gibt es hier beste Bedingungen. „Durch unsere Ganztagsverpflegung und unsere Kinderküche sichern wir eine qualitätsvolle Ernährung und können den Kindern tagtäglich zeigen, wie man sich gesund ernährt“, erklärt die Leiterin. Morgens wird also in der Mensa erst einmal ausgiebig gemeinsam gefrühstückt. Jeder in seinem Tempo und so viel er möchte. Frisches Obst und Gemüse gehören immer dazu.

Nach dem Morgenkreis können die Kinder an unterschiedlichsten Projekten teilnehmen, wie z.B. am Bienenprojekt. Sehr munter geht es immer im Bewegungsraum zu, in dem Barfußlaufen angesagt ist. Moderne altersgerechte Geräte aus Holz laden die Kinder ein, sich auszuprobieren und dabei Motorik und Körperhaltung zu trainieren.

Ruhiger geht es im Kreativraum zu. Hier steht eine kleine Werkbank, die zu handwerklichen Tätigkeiten anregt – und an den Staffeleien entstehen viele kleine Kunstwerke.

Wenn es draußen kälter wird, besuchen die Kinder einmal pro Woche die hauseigene Sauna, wo sie mal so richtig ins Schwitzen kommen. Das ist nicht nur sehr entspannend, sondern vor allem gut für die Gesundheit.

Vor dem Mittagessen geht es raus auf den Spielplatz, wo sich alle richtig austoben können. Vom Kletterschiff, einem Trampolin und Balancierelementen bis hin zum Tunnel ist hier für jeden etwas dabei. Und wenn das Wetter einmal nicht mitspielt, geht's zur Flurparty, wo die Kinder um die Wette laufen oder mit Rutschtieren fahren.

Richtig gemütlich wird es nach dem Mittagessen. Dann hat jedes Kind die Möglichkeit, sich auszuruhen. Aber schlafen muss hier niemand. Zur Vesper trifft sich die fröhliche Kinderschar wieder in der Mensa. Hier bereiten die Vorschulkinder einmal in der Woche den Nachmittagssnack zu – ein besonderes Highlight für alle.

„Viel Bewegung, individuelle Förderung und gesunde Ernährung sind bei uns Trumpf. Und vor allem dürfen hier alle Kind sein, soviel sie wollen“, sagt die junge, engagierte Kita-Leiterin. ■

Text: Sophia Köpke / Anke Frank
Fotos: Mirko Runge



Mit Mut und professioneller Hilfe gegen die Schulden

SICH EINZUGESTEHEN, DASS MAN OHNE HILFE VON AUSSEN EINE SITUATION NICHT MEHR BEWÄLTIGEN KANN, IST ALLES ANDERE ALS EINFACH. EIN SENIOR AUS WOLGAST BRACHTE MUT UND STÄRKE AUF, FAND BEI DER SCHULDNERBERATUNG DES DRK EIN OFFENES OHR UND UNTERSTÜTZUNG IN SEINER FINANZIELLEN NOTLAGE.

Martin Schmidt (Name v. d. Redaktion geändert) hatte sich eine gute Existenzgrundlage geschaffen. Als Selbständiger in der Gas- und Gebäudetechnik ging er einer erfüllenden Aufgabe nach, hatte ein schönes Haus und eine Familie mit Frau und Kindern. Wenn es ein Problem gab, war er für andere da und sah sich stets als „Macher“. Viele Jahre und Schicksalsschläge später sitzt der 79-Jährige in der Schuldnerberatung des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald e.V. Dass er heute mit den Beratern offen über seine finanzielle Situation spricht, tiefe Einblicke in sein Leben gibt und Vertrauen gefasst hat, ist alles andere als selbstverständlich.

Den ersten Gang zur Beratungsstelle hat er als große Niederlage empfunden. „Damit ist er nicht alleine. Wir hören von unseren Klienten immer wieder, wie schwer dieser Weg ist“, sagt Kyra Quaas, die erfahrene Leiterin der Schuldnerberatung. „Der Berg wurde immer größer, sodass ich diesen Schritt gehen musste“, sagt der Klient schwer schluckend. Für ihn war es eine Ausnahmesituation, für das Beratungsteam gehört es zum beruflichen Alltag. Denn sie sind täglich mit verschiedenen Lebensgeschichten und finanziellen Situationen konfrontiert, stellen sich auf unterschiedliche Klienten ein, versuchen einen Zugang zu ihnen zu finden und bewahren dabei stets Menschlichkeit und Empathie. So konnten sie auch das Vertrauen von Martin Schmidt gewinnen. Kam er anfangs nur widerwillig in die Einrichtung und war sehr verschlossen, weiß er nun, dass er fest auf die Hilfe der DRK-Einrichtung setzen kann. „Ohne ihre herzliche Aufnahme und ihre Hartnäckigkeit wäre ich wohl nie wieder gekommen“, erklärt er und bedankt sich lächelnd beim Schuldnerberatungs-Team.

Eine Firmenübertragung an seinen Sohn und eine spätere Entlassung waren der Ausgangspunkt für seine Schulden. Dadurch verlor er nicht nur seine Aufgabe und sein Einkommen, sondern konnte auch die Beiträge der privaten Krankenversicherung nicht mehr stemmen. Diese entwickelten sich zur Schuldenfalle. Der Renteneintritt verschärfte das Problem, seine Rente reichte nicht zum Leben. Allein Miete und Krankenversicherungskosten überstiegen sie bei Weitem. „Sein Fall ist ein ganz typischer. Wir haben erstmal ganz klassisch einen Haushaltsplan aufgestellt, gemeinsam den Antrag auf Grundsicherung und die Befreiung vom Rundfunkbeitrag gestellt“, erläutert Kyra Quaas. Nach und nach bekamen sie seine finanzielle Situation in den Griff und erfuhren mehr über den Menschen hinter ihrer Akte. Nicht nur seinen Job hat er verloren, auch seine Ehe ging in die Brüche, zu den Kindern hat er keinen Kontakt. Schicksalsschläge ziehen sich durch sein gesamtes Leben. „Zu viel für einen Menschen. Umso mehr bewundern wir seinen Mut und seine Stärke, sich Hilfe bei uns zu holen und etwas zu verändern“, sagt Kyra Quaas.

Endlich sieht der Wolgaster wieder Licht am Ende des Tunnels. Er ist dank der Hilfe ruhiger geworden, kommt mit deutlich leichterem Herzen in die Beratungsstelle und freut sich auf seinen Garten – seine kleine Oase inmitten seines vom Schicksal geprägten Lebens. „Er ist auf einem guten Weg“, bestätigt die Beraterin zuversichtlich. Sie macht Mut und begegnet ihren Klienten auf Augenhöhe. Doch sie selbst blickt besorgt in die Zukunft, denn die Finanzierung ihrer Beratungsstelle ist alles andere als sicher. „Jedes Jahr bangen wir aufs Neue. Die Beratungsstellen werden vom Land und den Kreisen finanziert, der Träger leistet einen Eigenanteil. Wenn es dem Kreis schlecht geht, geht es auch uns schlecht und der Eigenanteil steigt. Irgendwann ist das nicht mehr finanzierbar“, sagt Kyra Quaas. Doch sie und ihr Team wollen auch in Zukunft noch vielen Menschen helfen und wünschen sich eine sichere Finanzierung und eine langfristige Perspektive. „Wenn es diese Stelle nicht geben würde, hätte ich nicht gewusst, wohin und wie es weitergeht“, sagt Martin Schmidt. ■

Text und Foto: Franziska Krause

Kyra Quaas, Leiterin der Schuldnerberatung im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald und ihr Mitarbeiter Ingo Röwer haben den Schuldner auf seinem Weg begleitet.





DER RAUM DER STILLE

Innehalten, Abschied nehmen und neuen Mut schöpfen

WENN EIN MENSCH VERSTORBEN IST, BRAUCHEN DIE MEISTEN ANGEHÖRIGEN, FREUNDE UND BEKANNTE EINEN ORT, AN DEM SIE IN RUHE ABSCHIED NEHMEN KÖNNEN. DESHALB WURDE IN DER DRK-WOHNANLAGE „UNS HÜSUNG“ IN KLÜTZ KÜRZLICH EIN RAUM DER STILLE EINGERICHTET.

Abschiednehmen und Trauern sind in einem Pflegeheim ebenso bedeutend, wie das Willkommen sein. Deshalb hat das Team der Klützer DRK-Pflegeeinrichtung ein umfassendes Konzept zur Abschieds- und Sterbekultur entwickelt. Im Mittelpunkt steht der Mensch in der letzten Lebensphase. Die Begleitung durch engagierte Rotkreuzhelfer erfolgt sehr individuell, denn jeder Mensch geht an dieser Stelle seinen eigenen Weg.

„Das Leben ist ein Geschenk. Ein liebevoller Abschied auch.“

Dag Hammar skjöld

„Die Bewohner in unserer Einrichtung, aber auch ihre Angehörigen sind oftmals mit Sorgen, traurigen Ereignissen oder dem Verlust eines ihnen nahestehenden Menschen überfordert. Mit unserem Raum der Stille haben wir einen Ort geschaffen, wo sie innerliche Ruhe finden, um ihre Gefühle zu verarbeiten“, sagt Einrichtungsleiter Dirk Sauer.

Wenn Angehörige, Freunde und Verwandte im Raum der Stille Abschied von einem Menschen nehmen, geschieht das in einem sehr würdigen Rahmen. Es wird ein Kondolenzbuch ausgelegt für persönliche Worte, Gedichte oder Zitate, die die

persönliche Anteilnahme und Wertschätzung für den Verstorbenen ausdrücken. „Für viele Hinterbliebenen ist dies ein wichtiger Teil des Trauerprozesses. Trauer, Liebe und Respekt, aber auch Trost, Hoffnung und Zuversicht sind hier allgegenwärtig“, sagt Rotkreuzmitarbeiterin Bärbel Wegner, die sterbende und trauernde Menschen gemeinsam mit Kollegen und ehrenamtlichen Helfern in schweren Stunden begleitet, wenn sie es wünschen. Verstirbt ein Bewohner, suchen oftmals auch Mitbewohner und Mitarbeiter der Einrichtung den Raum der Stille auf. Es ist meist nicht nur ein kurzes Innehalten und stilles Gedenken, sondern auch ein Gedankenaustausch darüber, welche Erlebnisse sie mit dem Verstorbenen hatten.

Allein ein Ort der Trauer ist dieser Raum allerdings nicht. Er ist offen für alle – ob Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter oder Gäste des Hauses. In angenehmer Atmosphäre können sie hier Ruhe finden, sich mit ihren eigenen Gedanken und Gefühlen beschäftigen und ganz zu sich selbst finden. „Im oftmals hektischen Alltag kurz innezuhalten, tut jedem gut. Unser Raum der Stille ein wirklich guter Ort, um Kraft zu tanken und neuen Mut zu schöpfen“, sagt Bärbel Wegner. ■

Text: Christine Mevius | Foto: Uta Stockdreher

Wie gefährlich ist Bluthochdruck?

WER UNTER ARTERIELLER HYPERTONIE, ALSO BLUTHOCHDRUCK, LEIDET, IST VIELEN GESUNDHEITLICHEN RISIKEN AUSGESETZT. MAHMOUD ALHALIS – OBERARZT DER KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN, KARDIOLOGIE, PULMOLOGIE, ALLGEMEINE INNERE MEDIZIN UND NOTFALLAMBULANZ DES DRK-KRANKENHAUSES IN TETEROW – ERKLÄRT, WARUM DAS SO IST.

Der menschliche Blutdruck unterliegt einem komplexen Regulationsmechanismus, sodass der Blutdruck sich unserer körperlichen Belastung ständig anpasst. Hält die Druckerhöhung im Kreislauf dauerhaft an bzw. ist dieser Regulationsmechanismus gestört, spricht man von arterieller Hypertonie. Sie

ist einer der wichtigsten Risikofaktoren für Schlaganfälle und Herzinfarkte, nach Schätzung der Weltgesundheitsorganisation sind ca. 54 Prozent der Schlaganfälle und 47 Prozent der ischämischen Herzkrankungen direkte Folge eines Bluthochdrucks.

Neben Schlaganfall und Herzinfarkten kann der Bluthochdruck akut zu lebensbedrohlichen Lungenödemem (akute Luftnot durch Wasseransammlung in der Lunge) oder zur Aortendissektion (Zerreißen der Hauptschlagader) sowie Durchblutungsstörung aller Organe (Augen, Niere oder Beine) führen.

In Deutschland leiden zirka 30 Millionen Menschen daran. Das Risiko, daran zu erkranken, steigt mit dem Alter an und liegt bei über 60-Jährigen bei 60 Prozent. Neben dem Alter begünstigen auch weitere Faktoren die Entstehung einer arteriellen Hypertonie wie z.B. Lebensstil (Übergewicht, Ernährung, Stress, Nikotin- und Alkoholkonsum), organische Störungen (Nierenerkrankungen, gestörter Hormonhaushalt), gestörter Schlafrhythmus (Schnarchen mit Atemaussetzern) sowie weitere genetische Veranlagungen.

Die Ursache der arteriellen Hypertonie kann man aktuell nur bei ca. 10 Prozent der Erkrankten erklären, dann spricht man von einer sekundären Hypertonie. Bei ca. 90 Prozent der Betroffenen ist die Ursache nicht erkennbar und somit als primäre Hypertonie bezeichnet. Trotzdem sollte man bei der Erstdiagnose einer Hypertonie nach den Ursachen forschen, insbesondere bei schwer einstellbarem Hypertonus oder bei jungen Patienten. Der optimale Blutdruck liegt in Ruhe bei 120/80 mm Hg. Die Diagnosestellung ist oftmals schwierig, da 20 Prozent der Betroffenen beschwerdefrei sind, sodass die arterielle Hypertonie oft lange unbemerkt bleibt. Zu den Symptomen der arterielle Hypertonie zählen: Schwindel, Kopfschmerzen, Nervosität, Schlafstörungen, Nasenbluten,

*Oberarzt
Mahmoud Alhals
auf seiner Internis-
tischen Station.*



Übelkeit, Kurzatmigkeit, Müdigkeit sowie Luftnot bei Belastung.

Die Diagnosestellung erfolgt durch Blutdruckmessung in Ruhe. Eine einmalige Messung reicht jedoch nicht aus. Der Blutdruck muss zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten bzw. Situationen in Ruhe erhöht sein. Auch die 24 Stunden-Langzeitmessung des Blutdrucks ist geeignet und sinnvoll. Die Europäische Fachgesellschaft für Kardiologie (ESC) definiert die arterielle Hypertonie bei Blutdruckwerten $\geq 140/90$ mmHg. Nach Diagnosestellung ist es wichtig, ein Screening bezüglich weiterer kardiovaskulärer Risikofaktoren durchzuführen, da das Schlaganfall- und Herzinfarktrisiko bei Vorliegen weiteren Risikofaktoren deutlich ansteigt. Für die Behandlung des Bluthochdrucks steht eine Reihe von Medikamenten zur Auswahl. In erster Linie bleibt jedoch in vielen Fällen die Lebensstilumstellung ein guter Therapieansatz. In speziellen Fällen kommen auch interventionelle Verfahren wie Karotis Sinus-Stimulator (eine Art Schrittmacher für die Halsschlagader) oder renale Denervation (dabei werden die Nervenbahnen zwischen Gehirn und Niere unterbrochen) zum Einsatz. Jedoch ist die Prävention einer Intervention immer vorzuziehen oder wie der Volksmund sagt: „Vorbeugen ist besser als heilen“. Dies gilt insbesondere bei Bluthochdruck. Durch einen gesunden Lebensstil, regelmäßige Blutdruckmessungen und konsequente Medikamenteneinnahme kann man eine gute Primär-, Sekundär- bzw. Tertiärprävention erreichen. ■

Text: OA Mahmoud Alhalis | Foto: canva/DRK-Archiv

Mahmoud Alhalis über seinen Werdegang:

Ich bin 38 Jahre alt und in Palästina geboren. Dort bin ich aufgewachsen. Über einen Zeitraum von drei Jahren habe ich in meiner Kindheit mit meiner Familie in den Vereinigten Staaten von Amerika (Buffalo NY) gelebt. Schon vor meinem Schulabschluss mit Abitur 2002 war es mein Wunsch, in Deutschland zu studieren. Im August 2003 bin ich in Deutschland zwecks Studium eingereist. Nach dem Erwerb der entsprechenden Deutschkenntnisse und dem Erreichen der Hochschulreife in Kiel und Bonn habe ich an der Universität zu Lübeck Humanmedizin bis 2014 studiert und mit Erfolg abgeschlossen. Anschließend habe ich meine Facharztausbildung im Bereich Innere Medizin am Dietrich Bonhoeffer Klinikum begonnen. Nach erfolgreicher Basisausbildung wechselte ich 2018 in das DRK-Krankenhaus Teterow, wo ich meine Facharztausbildung für Innere Medizin mit der Zusatzbezeichnung Notfallmedizin 2020 erfolgreich abgeschlossen habe. Danach übernahm ich die Funktion des Oberarztes auf der Station Innere 2 sowie die Notfallambulanz unseres Hauses. Ich bin seit 2015 glücklich verheiratet und habe zwei Kinder. In unserem DRK-Krankenhaus in Teterow gefällt mir besonders das angenehme Arbeitsklima und die gute technische Ausstattung, hier habe ich die Möglichkeit, meine angestrebte kardiologische Ausbildung und interventionelle Kardiologie fortzuführen.

SELBSTBEWUSST ERSTE HILFE LEISTEN

Schau nicht weg!

KLEINE ODER GROSSE NOTFÄLLE KÖNNEN JEDEN TREFFEN, SIE PASSIEREN IMMER UNVERHOFFT UND ZU EINEM UNGÜNSTIGEN ZEITPUNKT. GUT, WENN MAN WEIß, WAS DANN ZU TUN IST

Constanze Bauer (66) ist Ausbilderin für Erste Hilfe im DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V. Seit rund vier Jahren vermittelt sie die notwendigen Handgriffe und theoretisches Wissen, um in Notfällen helfen zu können. Ständige Begleiter bei der Ausbildung sind ihre „Amazonen“. So nennt Constanze Bauer liebevoll ihre Rescue-Annie-Puppen. An ihnen üben die Kursteilnehmer Herzdruckmassage und Atemspende.

„Wenn man Menschen fragt, ob sie in einem Notfall helfen würden, äußern viele Bedenken, weil sie nicht sicher sind, was sie tun müssen und fürchten, etwas falsch zu machen“, sagt Constanze Bauer. Aus Erfahrung weiß sie jedoch, dass jeder Leben retten kann.

„Eigentlich kann man nichts verkehrt machen, schlimmer ist es, wegzuschauen und einen Notfall zu ignorieren. Dann steht oft ein Menschenleben auf dem Spiel.“

Constanze Bauer

Ob im Haushalt, am Arbeitsplatz, im Straßenverkehr oder beim Freizeitsport – Unfälle können überall und jederzeit passieren. Deshalb vermittelt Constanze Bauer im Rahmen der Erste-Hilfe-Ausbildung grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten, die in Notsituationen lebensrettend sein können. Die Kursteilnehmer lernen zum Beispiel Verletzungen zu behandeln, die Herz-Lungen-Wiederbelebung richtig durchzuführen oder jemanden in die stabile Seitenlage zu bringen – aber auch, in Stresssituationen selbstbewusst das Richtige zu tun.



Constanze Bauer demonstriert den Rautekgriff an einer Teilnehmerin.

„Unsere Ausbildungen haben einen sehr großen Praxisbezug. An konkreten Fallbeispielen üben wir, was bei unterschiedlichen Notfällen zu tun ist. Das sorgt für Sicherheit im Handeln und Selbstvertrauen. Dazu erhalten alle Teilnehmer entsprechende Unterlagen und können jederzeit Fragen stellen, wenn ihnen etwas unklar ist“, erläutert Constanze Bauer.

Sie empfiehlt auch, hin und wieder an Auffrischkursen teilzunehmen, die das Rote Kreuz anbietet. Damit ist man immer auf dem neuesten Stand und kann effektiv helfen. „Mit unseren Angeboten in der Erste-Hilfe-Ausbildung wollen wir erreichen, dass jeder Mensch, egal welcher Kultur und Sprache, bei einem Notfall helfen kann und die 112 anruft, die stabile Seitenlage anwendet und falls erforderlich eine Herz-Lungen-Wiederbelebung durchführt“, sagt die engagierte Ausbilderin. ■

Text: Aileen Ruhland | Foto: Constanze Bauer





Herzinfarkt erkennen: Symptome bei Männern und Frauen

EIN HERZINFARKT IST EIN LEBENSBEDROHLICHER MEDIZINISCHER NOTFALL, DER SCHNELLE HILFE ERFORDERT. WAS VIELE NICHT WISSEN: ER IST EIGENTLICH EINE TYPISCHE MÄNNERERKRANKUNG UND ZEIGT BEI FRAUEN GANZ ANDERE SYMPTOME.



Symptome bei Männern

Bei Männern äußert sich ein Herzinfarkt oft durch klassische Symptome wie plötzliche und starke Brustschmerzen oder -druck, oft mit Ausstrahlung in den linken Arm, die Schulter, den Unterkiefer oder Oberbauch. Begleitende Symptome können Atemnot, Beklemmungsgefühl, (Todes)Angst, Herzrasen, Blässe und Kaltschweißigkeit sein.



Symptome bei Frauen

Bei Frauen sind die Symptome eines Herzinfarkts oftmals anders und weniger eindeutig als bei Männern. Der typische Brustschmerz ist häufig nicht so stark ausgeprägt, stattdessen zeigen Frauen eher ungewöhnliche Symptome wie starke Müdigkeit und Schwächegefühl, Oberbauch- und Rückenschmerzen, Schmerzen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, Übelkeit oder Erbrechen. Diese Symptome erscheinen den Betroffenen als weniger schwerwiegend und werden nicht mit einem Herzinfarkt in Verbindung gebracht. Viele Betroffene verkennen deshalb die Lage.

Grundsätzlich gilt: Die Symptome können von Person zu Person variieren. Beschwerden sollte man ernst nehmen und auch bei unspezifischen Symptomen an einen Herzinfarkt denken. Wenn die Beschwerden im bisher nicht gekannten Ausmaß auftreten, sollte man sofort Hilfe holen.

Erste Hilfe Maßnahmen beim Herzinfarkt

- Sofort den Rettungsdienst alarmieren (Notruf).
- Überprüfen von Bewusstsein, Atmung und Lebenszeichen.
Bei einem Kreislaufstillstand muss sofort die Herz-Lungen-

Wiederbelebung begonnen und bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes durchgeführt werden.

- Bewusstsein vorhanden? Person schonend lagern, d.h. bequem mit erhöhtem Oberkörper (entlastet das geschwächte Herz)
- Enge Kleidung öffnen und die betroffene Person gegenüber seiner Umgebung abschirmen. Unruhe, Aufregung und Anstrengung unbedingt vermeiden.
- Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes muss der betroffene Mensch von der ersthelfenden Person ständig betreut und der Kreislauf überwacht werden. ■

Text und Foto: Franziska Krause

Dazu eine Geschichte aus dem Leben ...

Stefanie Herkules aus dem DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V. bringt Kindern und Jugendlichen in ihren Gruppenstunden für das Jugendrotkreuz die Erste Hilfe bei. Sie konnte erleben, wie ihre ehrenamtliche Arbeit Wirkung zeigt und ein 15-Jähriger aus ihrer Gruppe zum Lebensretter wurde. Er half einer Frau aus seinem familiären Umfeld. Trotz der sehr unspezifischen Symptome, war er sich sicher, dass sie einen Herzinfarkt hatte und beharrte auf das Gelernte aus seiner JRK-Stunde. Er alarmierte so frühzeitig den Rettungsdienst und leitete Erste Hilfe-Maßnahmen ein. Mit seinem Verdacht sollte er recht behalten und konnte durch die schnelle Hilfe schwerwiegende Folgen verhindern.

NEUE WOHNGRUPPE FÜR ROSTOCKER KINDER UND JUGENDLICHE

Zweites Zuhause auf Zeit

FÜNF JAHRE HAT DIE PLANUNGS- UND BAUPHASE DES NEUEN WOHNHAUSES DES JUGENDHILFEVERBUNDES „BLINKFEUER“ IN ROSTOCK-NIENHAGEN GEDAUERT. AM 20. DEZEMBER 2023 KONNTEN DIE KLEINEN BEWOHNER ENDLICH IN IHR NEUES ZUHAUSE EINZIEHEN.



Bella (8) und Emma (11) sind eines der Geschwisterpaare in der Wohngruppe. Nach den Hausaufgaben spielen die beiden gerne gemeinsam mit Playmobil.



Auf jeder Etage befindet sich eine geräumige Gemeinschaftsküche. Die bunten Möbel sind Teil des Farbkonzepts der Einrichtung.

Rein ins Zimmer, Tür schließen, die Welt draußen lassen und sich gut aufgehoben fühlen: Was selbstverständlich sein sollte, ist es für manche Kinder nicht. Den Schützlingen des Rostocker Jugendhilfeverbundes „Blinkfeuer“ fehlte in den ersten Lebensjahren oft so ein kleines, eigenes Reich – und mit ihm das Gefühl der Sicherheit.

Es ist bereits sehr wohnlich und gemütlich geworden in der neuen Einrichtung, die aktuell 14 Jungen und Mädchen ihr zweites Zuhause nennen. Das barrierefreie Haus bietet auf zwei Etagen Platz für insgesamt 16 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 18 Jahren. „Unser aktuell jüngster Bewohner ist drei Jahre alt, die älteste 12“, berichtet Teamleiterin Juana Schindler. Das Zusammenleben klappt gut, ist aber eine tägliche Herausforderung. „Jeder Tag ist anders. Es wird nie langweilig“, weiß die 47-Jährige. „Liebeskummer, Sehnsucht nach den Eltern, Eifersucht untereinander. Jedes Kind hat seine eigenen Probleme.“ Sie und ihre Kollegen sind die ersten Ansprechpartner für die Kinder. Die Eltern ersetzen können sie aber nicht. „Unser Ziel ist es, die Beziehung zum gesamten Familiensystem der Kinder zu stärken, damit sie, sofern es möglich ist, wieder in ihrer Familie leben bzw. dorthin zurückkehren können.“

Acht Pädagogen, aufgeteilt auf Früh-, Spät- und Nachtschicht,

sind für die Kinder und Jugendlichen rund um die Uhr da. Die Betreuung in einer stationären Wohngruppe bietet Abwechslung, fordert aber Flexibilität und wird für die Betreuer nicht selten zur Belastungsprobe. „Viele unserer Kinder bringen Aufmerksamkeitsstörungen mit. Bei einigen braucht man manchmal schon eine gute halbe Stunde, um sie fürs Hausaufgabenmachen oder die tägliche Leseübung zu begeistern“, so Juana Schindler.

Für die körperliche Auslastung der Kinder sorgt die Integration von Bewegungs- und Kreativangeboten im Alltag, wie etwa Yoga, Tanzen oder gemeinsames Kochen. Die Gemeinschaftsräume, der Multifunktionsraum im Souterrain und die geräumigen Wohnküchen auf den Etagen bieten viel Platz für gemütliches Beisammensein, die individuell eingerichteten Zimmer einen persönlichen Rückzugsort. Sobald das Wetter beständiger ist, erfolgen die Arbeiten im großzügigen Außenbereich. Hier gibt es dann künftig viel Platz zum Toben, Laufen, Springen und Spielen. Ein neues Klettergerüst, Schaukeln und Hochbeete zum Anpflanzen von Gemüse stehen auf der Wunschliste der Kinder. ■

Fotos und Text: Julia Junge

Gemeinsam lachen, trösten, erklären oder ein offenes Ohr bei Problemen haben – für Jannis (3) und Raja (8) sowie die anderen Kinder sind Juana Schindler und ihr Team erste Ansprechpartner.





KONTAKT:
DRK-Bildungszentrum
 Anja Klein (Leiterin Berufliche
 Schulen für Sozialpflege/ Sozialwesen)
 Tel. 0 39 96 / 12 86 30
 a.klein@drk-bz.de

Ab September 2024
 bietet das DRK-Bildungs-
 zentrum Teterow neue
 Ausbildungsmöglichkeiten
 für Erzieher.

NEUES BILDUNGSANGEBOT

Für eine bessere Betreuung der Kinder

DAS DRK NIMMT SEINE VERANTWORTUNG ALS BILDUNGSTRÄGER WAHR UND BIETET AB SEPTEMBER 2024 AM BILDUNGSZENTRUM TETEROW NEUE AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ERZIEHER AN.

In Mecklenburg-Vorpommern hat jedes Kind ab Vollendung des 1. Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz und Schulkinder bis zu 10 Jahren auf eine Ganztagsbetreuung. Andererseits ist vielerorts der Fachkräftemangel allgegenwärtig. Das liegt unter anderem daran, dass in der Vergangenheit zu wenig junge Erzieher ausgebildet worden sind und die sogenannte Babyboomer-Generation nun in Rente geht. Die einzige Möglichkeit, aus dieser Misere herauszukommen, ist die Verstärkung und Erweiterung der Ausbildung von staatlich anerkannten Erziehern. Deshalb hat das Land M-V Möglichkeiten geschaffen, im Rahmen einer neuen dreijährigen Ausbildung staatlich anerkannte Erzieher für 0- bis 10-jährige Kinder auszubilden.

„An der Höheren Berufsfachschule für Sozialpflege am DRK-Bildungszentrum in Teterow startet dieses Ausbildungsangebot bereits mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September 2024. Es richtet sich vornehmlich an die Kindertagesstätten der DRK-Kreisverbände in M-V, wir sind aber auch grundsätzlich bereit, mit anderen freien, privaten oder öffentlichen Trägern eine Kooperation einzugehen und deren Auszubildende zu qualifizieren“, erklärt Schulleiterin Anja Klein und fügt hinzu: „Damit wollen wir den Prozess der

Personalentwicklung aktiv unterstützen und einen Beitrag zur Sicherung des Erziehernachwuchses leisten.“

Die praktische Ausbildung in der Ausbildungsstätte umfasst 2280 Stunden in den drei pädagogischen Arbeitsfeldern Krippe, Kita und Hort. Die theoretische Ausbildung am DRK-Bildungszentrum erfolgt in 2268 Stunden.

„Leider kann unseren Schülern im Erzieherbereich, nicht – wie in der Pflege – das Schulgeld von 110 Euro bzw. bei der Zweitausbildung 150 Euro monatlich erlassen werden. Aber ich hoffe, dass unsere Regierung auch hier bald einen weiteren Schritt geht. Was wir bieten, ist eine fachlich fundierte, qualitativ hohe Ausbildung durch erfahrene Dozenten und Praxisanleiter. Außerdem bieten wir unseren Azubis eine ganze Reihe besonderer Möglichkeiten“, erklärt Anja Klein. Dazu gehören u.a. Kurse in der Ersten Hilfe inkl. Erste Hilfe am Kind, Schwimmkurse, Gitarren- und Instrumentalunterricht als Teil der Ausbildung, eigene Hörspiel- und Filmproduktionen, Theaterprojekte, verschiedene Exkursionen, digitales Lernen auf der Lernplattform NELE des DRK-Bildungszentrums und sogar der Shuttleservice von und zum Bahnhof Teterow. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Juliane Potapski (r.), Geschäftsführerin der DRK Soziale Betreuungsdienste M-V, mit ihren Mitarbeiterinnen Susanne Niebuhr (v. l.), Assistenz der Geschäftsführung und Anja Griese, Kaufmännische Leitung der Firma.



Volle Kraft voraus

VORGESTELLT: DIE DRK SOZIALE BETREUUNGSDIENSTE M-V GGBH HAT EINE NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN.



Im Herbst vergangenen Jahres übernahm **Juliane Potapski (42)** die Geschäftsführung der DRK Soziale Betreuungsdienste M-V. Dort ist sie keine Unbekannte. Thilo Rau, der die Geschicke der Tochterfirma des DRK Landesverbandes M-V von 2016 an lenkte, hatte das große Glück, die Verantwortung an eine junge, mit dem Thema Eingliederungshilfe erfahrene Frau weiterzugeben.

„2018 habe ich bereits als Bezugsbetreuerin im Unternehmen angefangen“, erzählt die gebürtige Güstrowerin – morgens um acht, bei einer Tasse Kaffee in ihrem Büro. Noch ist es ruhig. Doch bereits wenige Minuten später wird es turbulent, und das wird so bleiben, den ganzen Tag über. Ständig klingelt das Telefon, müssen Anfragen per Mail und auch direkte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beantwortet werden, Gespräche geführt, Absprachen getroffen, Termine abgestimmt, Dokumente studiert, einige davon auch unterschrieben werden und noch vieles mehr. „Selten läuft es wie geplant“, sagt die Diplom-Sozialpädagogin und lächelt. Dabei strahlt sie über das ganze Gesicht. Auf der anderen Seite kann die Mutter von zwei Kindern im Grundschulalter, die gemeinsam mit ihrem Ehemann seit einigen Jahren auf einem Dorf in Nordwestmecklenburg lebt, auch sehr klar vermitteln, was sie für angemessen hält. Gute Voraussetzungen für die Leitung eines Unternehmens, das zurzeit sechs Sozialtherapeutische Einrichtungen an fünf verschiedenen Standorten und drei ambulante Dienste in Nordwestmecklenburg, Schwerin und Waren/Müritz betreibt. „Bei meiner Einstellung habe ich gesagt, dass ich zukünftig wieder eine leitende Tätigkeit übernehmen möchte. Nach meinem Studium in Lüneburg habe ich bereits als stellvertretende Leiterin des Bereichs Ambulant Betreutes Wohnen bei einer Tochterfirma des Hamburger DRK gearbeitet.“

2019 wurde Juliane Potapski zur Qualitätsmanagementbeauftragten der DRK Soziale Betreuungsdienste M-V ernannt. Anfang des Jahres 2021 übernahm sie die Leitung des Bereichs Eingliederungshilfe im Unternehmen. Ab diesem Zeitpunkt war sie bereits für alle Einrichtungen und Dienste zuständig. In den Sozialtherapeutischen Zentren erhalten Klientinnen und Klienten, die über staatliche Eingliederungshilfe gefördert werden, in Wohngruppen und Tagesgruppen Unterstützung, um einen guten Umgang mit ihren psychischen und/oder Suchterkrankungen zu finden. Die ambulanten Dienste (Assistenz und Begleitung im Wohnen) fördern Klientinnen und Klienten, die mit ähnlichen Erkrankungsbildern leben, jedoch noch in der eigenen Häuslichkeit wohnen können.

„Mir gefällt die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Themen. Immer dasselbe stur abzuarbeiten, das ist nichts für mich. Jeder Tag bietet Herausforderungen“, sagt Juliane Potapski. Dass sie ihre beruflichen Ziele konsequent verfolgen kann, sagt sie dann, ist nur möglich, weil ihr Mann, obwohl selbst in verantwortungsvoller Position als Redakteur beim NDR M-V angestellt, sie in jeder Hinsicht unterstützt. „Außerdem habe ich mir die Geschäftsführung zugetraut, weil ich aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen wusste, dass ich mich auf ein starkes Team in der Geschäftsstelle und an den Standorten verlassen kann.“

Als besondere Herausforderung betrachtet Juliane Potapski den Spagat zwischen den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten und dem Blick auf die Zahlen: „Non-Profit-Unternehmen versuchen immer die Quadratur des Kreises. Hinter jeder Zahl steht ein Mensch. Trotzdem muss auch ein Unternehmen ohne Gewinnziel klug wirtschaften, um zu überleben. In einer Zeit enormer gesellschaftlicher und klimatischer Umwälzungen eine nicht zu unterschätzende Aufgabe.“ ■ *Text und Foto: Annett Meinke*



„Ich habe jeden Tag Freude an meiner Arbeit“

KERSTIN IHDE HAT BERUFLICH EINEN ORT GEFUNDEN, DER SIE ERFÜLLT UND JUNGE MENSCHEN AUF IHREM WEG INS LEBEN BEGLEITET.

Wenn es darum geht, für Freiwillige eine geeignete Einsatzstelle zu finden, ist Kerstin Ihde von der DRK-Freiwilligendienste M-V gGmbH die erste Adresse im DRK-Landesverband. In den vergangenen zehn Jahren konnte sie sich in diesem Bereich umfangreiche Kenntnisse aneignen und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Jedes Jahr vermittelt sie die Freiwilligen beispielsweise an Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser, Kindertagesstätten und weitere DRK-Einrichtungen, aber auch an andere Träger, die jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Bundesfreiwilligendienst eine Chance geben. Viele nutzen diese Zeit, um sich beruflich zu orientieren oder ein Jahr bis zu ihrem Studium oder zur Berufsausbildung zu überbrücken. „Meine Aufgabe sehe ich darin für jeden die passende Einsatzstelle zu finden und dass alle Freiwilligen kompetent betreut werden. Dafür arbeite ich eng mit allen Partnern zusammen. Unser gemeinsames Ziel ist es, für alle optimale Bedingungen zu schaffen und Interesse für die unterschiedlichsten Berufe zu wecken“, sagt Kerstin Ihde.

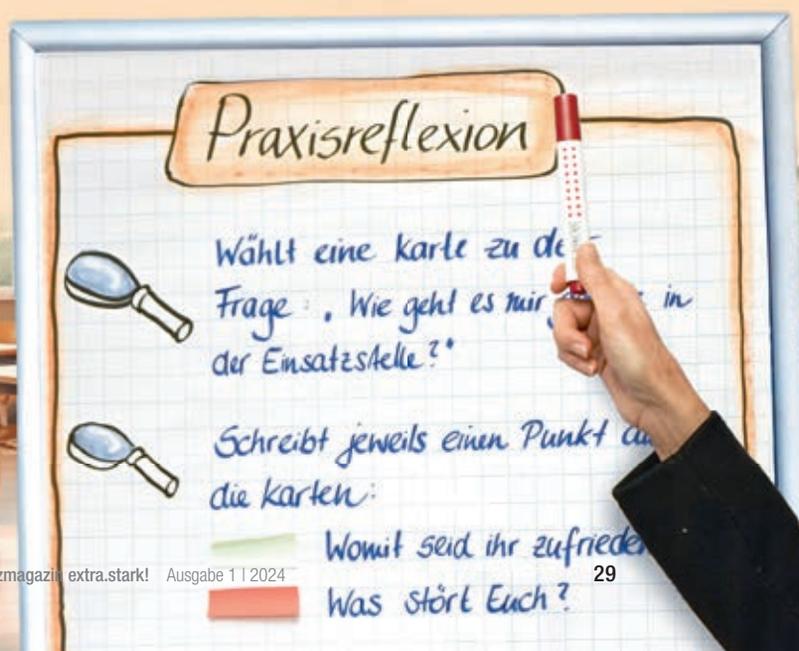
Und weil der erste Eindruck immer der beste sein soll, legt die engagierte Rotkreuzmitarbeiterin viel Wert darauf, dass die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen herzlich empfangen, gut in ihre Tätigkeiten eingewiesen und umfassend betreut werden. Dabei spielt die Wertschätzung des freiwilligen Jahres eine große Rolle.

Neben der vielen organisatorischen Arbeit leitet sie am DRK-Bildungszentrum Teterow Seminare, die sich mit unterschiedlichsten Themen rund um den Freiwilligendienst beschäftigen. Wenn es Fragen oder Probleme gibt, steht sie „ihren Schützlingen“ gerne mit Rat und Tat zur Seite. „Durch die Seminararbeit habe ich die Möglichkeit, die Freiwilligen kennenzulernen, besser auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen und ihnen einen gelungenen Freiwilligendienst zu ermöglichen“, sagt die Rotkreuzmitarbeiterin, die ihre Arbeit und die Menschen mag.

„In unserem Team ist Kerstin Ihde sehr geachtet. Sie ist nicht nur eine kompetente, zuverlässige und einsatzbereite Mitarbeiterin, die für alle ein offenes Ohr hat, sondern auch eine warmherzige, einfühlsame Persönlichkeit. Kerstin nimmt sich stets Zeit für Gespräche, sei es mit den Freiwilligen, den Verantwortlichen in den Einsatzstellen oder ihren Kollegen. All das macht sie zu einer geschätzten Ansprechpartnerin und echten Stütze für das gesamte Team“, sagt Tim Gehrmann, Geschäftsführer der DRK-Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH. ■

Text: Christine Mevius

Foto: Heike Hagenstein



MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE



CHRISTA MÜLLER (72) ist seit rund zwei Jahren die „gute Seele“ für die Senioren der Betreuten Wohnanlage in Boltenhagen. In dieser Einrichtung des Kreisverbandes Nordwest-

mecklenburg e.V. unterstützt sie die Betreuungskräfte auf vielfältige Weise. Sie hilft beispielsweise bei der Organisation von Veranstaltungen wie Geburtstagsfeiern, Festen oder dem Osterbrunch. Hilfsbereitschaft wird bei Christa Müller großgeschrieben, denn wo sie gebraucht wird, ist sie gerne zur Stelle. Um den Alltag der Bewohner vielseitig zu gestalten, entwickelt die engagierte Seniorin immer neue Ideen. Kürzlich hat sie eine Dartscheibe mitgebracht und einen kleinen Wettbewerb veranstaltet. Das sorgte bei allen für Ehrgeiz und gute Laune gleichermaßen. Die Bewohner sind glücklich und dankbar, dass Christa Müller so viel Fröhlichkeit in ihren Alltag bringt. ■

Text: Yvonne Zierow | Foto: privat



BEATE ALBAN (50) gehört seit 2018 zum Team der Rostocker Bereitschaft und der Versorgungsgruppe. Bei großen Events schwingt sie gemeinsam mit ihren Kameraden den Kochlöffel und trägt dazu bei, dass die Helfer während der Einsätze mit leckeren Mahlzeiten und Getränken versorgt werden. Manchmal klingelt der Wecker dafür auch fast mitten in der Nacht. „Ich bin gerne unter Menschen und freue mich, gemeinsam mit anderen etwas Sinnvolles zu tun“, beschreibt die Rostockerin ihr Engagement. Dies machte sie auch im März 2022 deutlich, als Tausende Ukrainer in Rostock Hilfe suchten. Fast täglich war die 50-Jährige damals im Einsatz, verbrachte sogar ihren Geburtstag in der Notunterkunft. ■ *Text und Foto: Julia Junge*



HILDEGARD HACKER (84) ist seit über 25 Jahren das Gesicht des DRK-Ortsvereins in Sagard. Unter dem Motto „Helfen, wo Hilfe gebraucht wird“, initiierte sie zahlreiche Projekte, die insbesondere Kindern und sozial Benachteiligten zugutekamen. Ihre Weihnachtsaktionen für bedürftige Kinder, die seit 1998 das Licht der Hoffnung in viele Familien brachten, sind legendär. Hildegard Hacker, die sich stets gegen Über-

heblichkeit und für Mitgefühl einsetzt, erinnert sich bewegt an die vielen Momente, die sie während ihrer Hilfsaktionen erlebte. Die ehemalige Friseurin, die niemals davor zurückschreckte, die Ärmel hochzukrempeln und anzupacken, ist auch heute noch eine treibende Kraft im Ortsverein. „Das Interesse für Kameradschaft und Gemeinschaft muss vorgelebt werden“, ist einer ihrer Leitsätze, den sie auch heute noch lebt und weitergibt. ■

Text und Foto: Jens Lindmayer

Auflösung des Rätsels aus dem Magazin 1/2024: 1 Makel, 2 Saite, 3 Ruine, 4 Nudel, 5 Leder, 6 Tenne, 7 Reise, 8 Leber, 9 Kasse, 10 Tasse, 11 Eiter, 12 Nisse, 13 Baron, 14 Pater, 15 Kaste, 16 Aaron

Alle Ausgaben des Rotkreuzmagazins extra.stark! finden Sie online unter: www.drkextrastark.de

Herausgeber
Herausbergemeinschaft der DRK- Kreisverbände: Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Nordwestmecklenburg, Rostock
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald

Redaktion
Christine Mevius (Leitende Redakteurin), DRK Kreisverbände

Redaktionsanschrift
DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Ravelinstr. 17, 17389 Anklam
Telefon: 03971 / 200 30
kreisverband@drk-ovp-hgw.de

Auflage 20.000 Exemplare

Titelcollage Christine Mevius (4); Franziska Krause (2); Stefanie Kasch (1)

Druck | Herstellung | Anzeigen
rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 03 83 01 / 8 06 0
info@ruegen-druck.de
www.ruegen-druck.de

Erscheinungsweise
Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausbergemeinschaft.

Das Rotkreuzmagazin extra.stark! und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in multimedialen Systemen. Urheberrecht für die vom Rotkreuzmagazin extra.stark! konzipierten Anzeigen liegen beim Herausgeber. Die einzelnen Beiträge geben die Meinungen der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



**8. Juni
2024**

Treffpunkt:
BOEK
„Kutschercafé“
Start:
11 Uhr



17. DRK ZWEI-RAD-TOUR AN DER MÜRITZ

Kilometergeld sammeln für den guten Zweck.

Weitere Informationen:

Tel. 03981 28710

www.drk-msp.de

Deutsches Rotes Kreuz 
Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.



Das Rügener Original: „DDR“ Strandkorb

Hochwertiges & langlebiges, geöltes Holz

Stabile PVC-Rückseite mit 3M-Folie dekoriert

Metall, Stoff, Holz:
Handarbeit von behinderten Menschen

Individuelle Gestaltung möglich
(Polster, Farben, Rückseite)

Optionale Sonderausstattung
(Tisch, Räder, Haube)



DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V. · Werkstatt für behinderte Menschen
Tilzower Weg 35 · 18528 Bergen auf Rügen · Tel. 03838 80660
www.drk-ruegen-stralsund.de · wfbm@drk-ruegen-stralsund.de

LEBEN RETTEN KANN

SO EINFACH SEIN

MIT TERMINRESERVIERUNG!



- > WENIGER WARTEZEIT
- > MEHR SICHERHEIT



www.blutspende-mv.de

SPENDE
BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ